

Russula-Flora Österreichs.

Mit besonderer Berücksichtigung der Umgebung Wiens.

Von T. Cernohorsky und H. Raab (Wien).

Mit 1 Textfig.

Im Jahre 1934 erschienen in den *Annales Mycologici* die Vorerarbeiten zur Russulaflore Österreichs von T. Cernohorsky und R. Singer. Im Anschluss daran soll nun nach 20 Jahren eine Ergänzung folgen.

In dieser Arbeit haben wir uns entschlossen, die Reihenfolge mit den Arten, die den Lactarien näher stehen, zu beginnen und so den phylogenetischen Zusammenhang hervorzuheben. Für die Anordnung der Arten und ihre makroskopische Unterscheidung ist die Verfärbung des Fleisches von Wichtigkeit. Fehlt dieses Merkmal, so wird die Bestimmung schwierig. Um nun leichter zum Ziel zu gelangen und die Schwierigkeiten in der Literatur zu überbrücken, soll uns die Zusammenstellung der gleichen Hutfarben helfen, aus dem Wirrwarr herauszukommen.

Weiters wird es auch notwendig sein, die Beschaffenheit der Huthaut festzustellen, die, glatt, rau, schmierig, aderig, punktiert, gerieft oder durch ein anderes Merkmal ausgezeichnet sein kann. Eine grosse Rolle spielt auch die Farbe der Lamellen, ihre Anordnung, ob sie weit oder eng beisammen stehen, ob sie steif oder biegsam sind. Auch Merkmale des Stieles und des Fleisches, dessen Geschmack und Geruch müssen wir berücksichtigen. Mit Hilfe dieser Merkmale sind die Schwierigkeiten zu überwinden, die uns bei der Bestimmung vieler *Russula*-Arten begegnen. Die hochentwickelten Arten, die durch ihre feine, fast durchsichtige Hutoberhaut ausgezeichnet sind, sollen den Abschluss bilden.

Erst dann, wenn uns auf Grund der makroskopischen Merkmale eine genaue Bestimmung gelungen ist, soll die mikroskopische Untersuchung beginnen.

Wichtig wären Farbentafeln. Leider sind wir durch die derzeit unerschwinglichen Druckkosten nicht in der Lage, solche zu bringen. Vielleicht ist es uns später einmal möglich, dieselben zu veröffentlichen.

Am Schluss danken wir allen jenen, die zum Gelingen dieses Werkes beigetragen haben.

I. *Delica*-Gruppe. — Weisse Täublinge. — Hut weisslich, im Alter oft braunfleckig, meist rauh, Lamellen und Stiel weisslich, Fleisch weiss, fest. Geschmack scharf.

1. *R. glaucophylla* (Quel.) Sing. 1932. Milchlingstäubling.

Syn.: *R. delica* Fr. var. *glaucophylla* Quel. 1901. — *Agaricus chloroides* Krombh. 1843. — *Lactarius exsuccus* Smith 1873.

Icon.: *Agaricus chloroides* Krombh. t.56/8, 9, — *R. chloroides* Krombh. in Bresadola Icon. t. 402, — *Lact. exsuccus* Otto in Cooke Illustr. t. 981.

Hut schmutzig weiss, Lamellenansatz an der Stielspitze blaugrünlich. Lamellen spröde, oft tränend, fallweise mit weisser scharfer Milch. Laub- und Nadelwald im Sommer und Herbst. Nicht milchende Exemplare findet man alljährlich. Milchende Exemplare sind seltener. Fundstellen von milchenden Formen sind: Schottenwald 1933; bei Purkersdorf 1936; Sparbacher Tiergarten 1940; Scheiblingstein 1953 und 1954. Eine Ausnahme machte das Jahr 1948, wo die milchenden Formen im ganzen Wienerwald sehr häufig gefunden wurden. Nach den Wetterberichten der Zentralanstalt für Meteorologie in Wien war dieses Jahr im Sommer nasskalt, nur teilweise heiter und warm. Ab Mitte August Trockenheit mit nur geringen Niederschlägen und auch etwas kühler als der Durchschnitt früherer Jahre.

Russula glaucophylla stellt durch ihre milchende Form die Verbindung mit den Milchlingen her. Aus diesem Grunde kann man schliessen, dass alle *Russula*-Arten das Stadium der Lactarien hinter sich haben. Was die Milch anbelangt, so hat sich dieselbe durch die lange Zeit gereinigt, oder ist geronnen, dünnflüssiger, durchsichtiger geworden und ist heute als heller Saft in den ehemaligen Milchkanälen der Täublinge vorhanden. Wie man sieht, gibt es aber auch Rückschläge und unser Pilz stellt einen solchen dar. Die rauhe Hutoberfläche weist auch auf eine tiefstehende Form hin.

2. *R. delica* Fries 1874. — Weissstäubling.

Icon.: Cooke Illustr. t. 1068. — Lange Fl. Ag. Dan. t. 177/C.

Hut weisslich, Lamellen und Stielspitze weiss bleibend. Hut und Stiel glatt. Meist auf nacktem Hochwaldboden im Sommer. Nicht sehr häufig. Am Riederberg 1918; bei Mauer 1930; Neuwaldegg 1934; Rekawinkl 1947; Purkersdorf 1950; in den östlichen Donauebergen nördlich des Marchfeldes 1952; am Riederberg 1953.

Bei *R. delica* zeigt der glatte Hut und Stiel sowie die weiss bleibenden Lamellen einen deutlichen Unterschied an, während *R. glaucophylla* eine rauhe Oberfläche und einen blaugrünen Ton an der Stielspitze zeigt, der sich aber im Exsiccacat verliert.

II. *Nigricans*-Gruppe. — Schwärzende Täublinge. — Hut weisslich, bräunlich bis schwarz, Lam. blass bis creme, Stiel weiss bis bräunlich. Fleisch weiss, rot oder schwarz anlaufend, sehr fest.

3. *R. nigricans* Bull. 1780. — Schwärzender Täubling.

Icon.: Bull. Herb. Fr. t. 579, — Gramberg t. 27, — Cooke, Illustr. t. 1015, — Krombh. t. 70/14, 15, — J. Schöff. 1952, t. 1/1.

Hut sepiabräunlich, glatt, Lam. creme, sehr dick, weit auseinanderstehend, spröde, bei Bruch so wie das Fleisch rötlich anlaufend. Mit der Zeit schwärzt der Pilz vollständig und ist im nächsten Frühjahr bis in den Sommer hinein noch in schwarzen, verschrumpften Exemplaren zu finden.

4. *R. densifolia* Secr. 1833, — Engblättriger Täubling.

Icon.: Cooke, Illustr. t. 1017. — Bres. Icon. t. 399. — J. Schöff. Russ. 1952, Tab. 1/2.

Hut weisslich, erst später bräunlich anlaufend, fast schmierig, glatt. Lam. erst weisslich, dann gilbend bis schwärzlich, auf Bruchstellen so wie das elastische Fleisch rötlich anlaufend, Stiel weiss, bald bräunlich werdend. Geschmack bald brennend. In Laubwäldern, besonders unter Eichen stehend, sonst auch im Nadelwald vorkommend. Im Wienerwald nicht gar zu häufig anzutreffen. Salmannsdorf, Häuserl am Rain 1948; im Mischwald bei Mauer 1954.

5. *R. albonigra* Krombh. 1843. — Weiss-schwarzer Täubling.

Icon.: Krombh. t. 70/16, 17.

Hut, Lam., Stiel in der Jugend weiss, dann aber bräunlich bis schwarz werdend, nur an der Stielspitze lange Zeit weiss bleibend. Wenn dieser Pilz ganz schwarz wird, so ist er nur mehr durch seine schmalen engen Lamellen von *R. nigricans* zu unterscheiden. Auch sein Fleisch wird sehr bald schwarz, ohne vorher zu röten. Im Wienerwald alljährlich. Im Mischwald bei Mauer, Purkersdorf, Irenental, bis Klosterneuburg.

6. *R. adusta* (Pers.) Krombh. 1843. — Sonnegebrannter Täubling.

Icon.: Krombh. t. 70/12, 13. — Mich. Schulz, t. 225. — Melzer Atl. t. 3.

Hut gelbbraunlich, bleibt auch im Exsiccac heller als alle seine Verwandten. Lam. blass, fast dicht stehend. Stiel weiss, gelbbraunlich anlaufend, meist kurz. Fleisch weiss, wird schwach rotbraunlich, schliesslich rauchgrau. Geschmack mild bis schärflich. Fundorte: Mauer bei Wien, im Irenental, aber nicht häufig.

7. *R. semicrema* Fries 1874. — Halbverbrannter Täubling.

Icon.: Fr. Icon. sel. t. 172/1, Cooke Illustr. t. 1067.

Hut weisslich bis cremefarbig, anfangs in der Mitte vertieft, hat mitunter die Neigung, sich am Rand mit den Lamellen nach oben einzurollen. Lamellen weiss, im Exsiccac an den Rändern oft fast zitronengelblich bis bräunlich verfärbend. Stiel weiss, ebenso das Fleisch, läuft aber von der Stielbasis grau bis schwärzlich an. Geschmack mild. Im Laubwald am Tulbinger Kogel 28. X. 1952. Wurde auch schon 1928 bei Klosterneuburg sowie bei Rekawinkel im Mischwald gefunden. Sonst sehr selten.

8. *R. elephantina* (Bolt.) Sing. 1932. — Elefantentäubling
Icon.: Bolton 1788, t. 28, — Britzlm. Hym. Augsburg, t. 490/36.

Eine der grössten Arten! Hut in der Jugend halbkugelig, hellocker, aber auch dunkelbraun, in der Mitte fast schwarz. Es kommen aber auch verschiedene Übergangsformen vor, die von lichtocker sogar purpurbraun werden können. Der sonst weisse Stiel wird in der Regel von der Basis schön gelbbraun über rotbraun, schwarzbraun. Lamellen weiss, mit dem aufgebogenen Hutrand, schwarzbraun werdend. Man denkt hier unwillkürlich an *R. semicrema*, die aber doch eine andere Haltung besitzt. Besonders charakteristisch ist der dicke Stiel und das Schwärzen der Lamellenränder. Die dünne, fast glänzend schmierige, öfters von Adern durchzogene Hutoberhaut stellt diesen Pilz phylogenetisch schon zu den höher entwickelten Russuleen. Geschmack mild und angenehm. Im Buchenhochwald und Jungwald mit Eichen, im Wienerwald. In den Voralpen kommt er auch in den Mischwäldern vor, so im Wechselgebiet und im Rosaliengebirge bei Lichtenegg, Herbst 1952 bis 1954.

Russula elephantina wurde von J. Bolton in seiner History of Funguses 1788 beschrieben. In der deutschen Übersetzung von Willdenow 1795, pag. 49, wird erwähnt, dass der Hut eine gelbliche Tonfarbe besitzt, erst klebrig ist, dann trocken, von dunkler abwechselnder Farbe und wie verbrannt aussieht. Die Lamellen sind dicklich, zerbrechlich wie Wachs und von einer bleichen, weisslichen Talgfarbe (Kerzenfarbe). Der Strunk ist fest, breit, weich und schwammig, weiss, später schmutzig, dann hart.

E. Fries reiht *R. elephantina* in seinem Werk Hymenomycetes Europaei 1874, p. 440, unter die schwärzenden Täublinge ein.

Cooke beschreibt den Pilz in seinem Handbook of British Fungi 1883, p. 320, Saccardo übernimmt in seiner Sylloge 1887, Vol. V. die Beschreibung von Fries. Britzelmayer hat *R. elephantina* in seinen Hymenomyceten von Augsburg auf Tafel 490, fig. 36, abgebildet.

Singer beschreibt *R. elephantina* in seiner Monogr. der Gattung *Russula*, 1932, p. 363, ausführlich und betrachtet *R. mustelina* Fries als Synonym davon.

III. *Decolorans*-Gruppe. — Graufleischige Täublinge. — Hut rot bis gelb. Lamellen, Stiel und Fleisch grau werdend. Geschmack mild.

9. *R. decolorans* Fr. 1874. — Orangeroter Graustiel-Täubling.
Icon.: Cooke Illustr. t. 1079. — Bresadola Ic. t. 449.

Hut orangerot, im Alter oft nachdunkelnd. Lamellen blass creme. Stiel und Fleisch anfangs weiss, dann grau werdend. Im Hochmoor des Irrssebeckens in Oberösterreich alljährlich. Auf den feuchten Nadelwaldböden des Wienerwaldes selten: Wolkersdorfer Wälder in

Niederösterreich 1930. Bei Krumpendorf in Kärnten 1947, im Moosburgergebiet 1948.

10. *R. Steinbachii* Cern. et Sing. Annal. myc. 1934, p. 457. — Zinnoberroter Graustiel-Täubling.

Icon.: Ein Aquarell aus der Koll. Schirnhöfer in der Bot. Abt. des Naturhist. Museums in Wien stellt einen ähnlichen Fund aus der Umgebung von Graz in Steiermark aus dem Jahre 1886 vor.

Hut zinnoberrot, mit einem 2 cm breiten schwarzen Rand, Lam., Stiel und Fleisch weiss, bald grau bis schwarz werdend. Geschmack vorerst mild, dann etwas bitter. Ein einmaliger Fund aus dem Kastner Moor zwischen dem Irrsee und Mondsee in Oberösterreich. Unter Fichten und Sphagnum im September 1933.

11. *R. vinosa* (Lindbl.) Sing. 1928. — Weinroter Graustiel-Täubling.

Icon.: Bresadola Icon. t. 409.

Hut weinrot bis purpur, Mitte auch ausblassend. Lamellen weisslich. Mischwälder in Kärnten bei Moosburg 1947, 1948. In Oberösterreich bei Schallerbach 1940. Im Hochmoor bei Zell am Moos 1934, 1953. An der Grenze zwischen Steiermark und Niederösterreich beim Hallerhaus in 1300 Meter Höhe im Jahre 1949, im Wechselgebiet häufiger. Am Semmering, Kreuzberg 1927. Im Wienerwald von Rekawinkel bis ins Klosterneuburger Revier, fast alljährlich.

Nach dem Bericht von J. Schäffer im Ark. f. Bot. 1939, p. 22, nennt L. Romell *R. vinosa* bis 1900 *R. obscura*, ab 1905 verwendet er den Namen *R. vinosa* Lindbl., 1924 noch einmal beide Namen nebeneinander. Später zog Romell den Namen *R. vinosa* vor. Wir haben uns entschlossen, den Namen *R. vinosa* zu verwenden, da er für diesen Täubling bezeichnender ist.

12. *R. flava* (Rom.) Bres. 1928. — Gelber Moortäubling.

Icon.: Bresadola Icon. t. 450.

Hut messinggelb, Lamellen weisslich bis gelblich, Stiel und Fleisch anfangs weiss, bald grau werdend. Im *Sphagnum* unter Moorbirken des Flachmoores bei Zell am Moos 1934 und 1953, Oberösterreich. Im Rotgraben bei Klosterneuburg-Wien, 1930.

Bei *R. flava* färbt sich das Fleisch grau, während bei *R. claroflava* nach Grove die Verfärbung nur innerhalb der Stielrinde auftritt.

IV. *Xerampelina*-Gruppe. — Braunfleischtige Täublinge. — Hut purpur bis braunrot oder grün, Lamellen ockergelb, Fleisch bräunend, Geschmack mild.

13. *R. xerampelina* Schaeff. 1770. — Heringstäubling.

Icon.: J. Schaeff. t. 214. — Lange, Fl. Ag. Dan. t. 190/D.

Hut purpurn bis braunrot, in der Jugend fast kugelig, an dieser Haltung schon kenntlich. Lamellen ockergelb, Stiel weiss, ebenso das

Fleisch. Die Braunverfärbung tritt bald ein, so dass der ganze Pilz nachdunkelt. Laub- und Mischwald, alljährlich; häufig.

Man kann mehrere Formen feststellen:

a) var. *erythropoda* Pelt. in Bull. soc. myc. Fr. 1908, p. 117. — Icon.: Konrad et Maubl. Icon. t. 361.

Hut rauh, purpurrot, Stiel rosarot. Im Nadelwald bei Rekawinkel 1924, Höbersbachgraben bei Gablitz 1947, Mauerbacher Mischwald 1949.

b) var. *graveolens* (Rom.) Britzlm. in Bot. Zentralbl. 1893, p. 17. — Icon.: Britzlm. Hym. Südb. t. 517/116.

Hut violett-purpurn, Geruch intensiv stinkend. Mischwald bei Gablitz 1950.

14. *R. olivascens* (Pers.) Fr. 1874. — Olivfarbiger Täubling. Icon.: Fries Icon. sel. t. 172/2.

Hut olivgelb, öfters mit purpurroter Randzone, meist etwas rauh. Lamellen blass bis zitronengelb. Stiel weiss, oft braunfleckig. Fleisch blassgelb. Im Mischwald meist unter Föhren. Rekawinkel 1924, am Galitzinberg 1937, Purkersdorfer Wald 1938, bei Hadersfeld 1948.

a) *R. xerapelina* (Schaeff.) Fries. var. *olivascens* Sing. in Monogr. Russ. 1932, p. 331. Fleisch sofort braun werdend. Am Hohe-eck 1954.

b) *R. xerampelina* Schaeff. var. *elaodes* Bres. in Icon. myc. 1928, p. 420. — Icon.: Bres. t. 420. Hut oliv mit purpurnen Flecken.

Fleisch gelbbräunlich werdend, Geruch unangenehm. Ziemlich selten. Rekawinkel 1924, Pressbaum 1930, Mauerbach 1948, Galitzinberg 1950.

V. *Foetens*-Gruppe. — Gelbbraune Täublinge. — Hut gelbbraun, oft schmierig, Rand meist höckerig gerieft. Lamellen blass, Stiel und Fleisch weisslich, Geschmack meist scharf.

15. *R. Adelsae* Cerno. 1951. — Manschettentäubling. — Descr. et Icon. in Sydowia 1951, p. 315.

Hut gelbbraun, oft mit Velumresten. Lamellen weiss bis blassocker, Stiel weissgelblich, manchmal bräunend, mit manschettentartigem Ringschleier. Fleisch weisslich, porös. Am Fichtenhochwaldrande im Hochmoor bei Zell am Moos, Oberösterreich. Anfang September alljährlich. Im Moorgebiet nördlich des Schwarzensees bei Kitzbühel in Tirol auf Moränengrund in 800 Meter Höhe, Okt. 1954, leg. E. Thirring.

R. Adelsae ist der erste Fund eines beringten Täublinges in Europa.

Das Vorkommen von Velumresten bei *R. Adelsae* und anderen *Russula*-Arten spricht dafür, dass die Vorfahren der heutigen *Russulaceen* ein Velum besaßen. Gelegentlich kommen auch bei anderen *Russula*-Arten Exemplare mit mehr oder weniger deutlichem Velum vor, z. B. bei *Russula Bachii* n. sp.

16. *R. farinipes* (Rom.) ap. Britzlm. 1893. — Mehlstieltäubling.

Icon.: Ark. f. Bot. 1939, t. 1, — Lange Fl. Ag. Dan. t. 186/A, — J. Schäffer, Russulae 1952, t. 13/44.

Hut gelbbraun, am Rand feingerieft. Lamellen weiss bis creme, ebenso der Stiel, Stielspitze weissmehlig bis flockig. Sehr selten. Bei der Gsänger-Hütte 1927. Im Lainzer Tiergarten unter 200-jährigen Buchen im dünnen Laub zwischen den Baumwurzeln, am 2. Dezember 1949.

17. *R. foetens* (Pers.) Ricken 1920. — Stinktäubling.

Icon.: Cooke Illustr. t. 1046, — Gramberg t. 28.

Hut gelbbraun, sehr schmierig, Rand stark höckerig gerieft. Lam. creme, sehr spröde, dicklich, Geruch nach Mandelöl. Laub- und Mischwald. Sommer und Herbst, alljährlich.

18. *R. subfoetens* Smith 1891. — Zart geriefter Täubling.

Icon.: Bull. soc. myc. Fr. 1932, t. 48, Pl. 24. — Cooke Illustr. t. 1047 (im Bild zu gelb).

Kleiner, schlanker und dünnfleischiger als *R. foetens*. Hut mehr avellanus-(Saccardo)-ocker, Rand eng und fein gerieft. Für diese Art charakteristisch sind auch die weissen, dichten und dünnen, elastisch weichen Lamellen. Stiel und Fleisch weiss. Unter Birken im Mischwald. Im Wienerwald nicht selten, alljährlich.

19. *R. fellea* Fries 1874. — Ockerfarbiger Täubling.

Icon.: Mich. Schulz. t. 241. (Das grosse Exemplar ausgenommen in der Farbe gut!) Fries Ic. sel. Hym. t. 173/2, J. Schäffer Russ. 1952, t. 14. 48.

Hut meist lichtbraunocker, Rand glatt. Lamellen blass, Stiel bräunlich, Fleisch weiss, sehr scharf. Im Buchenwald des Wienerwaldes sehr häufig. Sommer und Herbst, alljährlich.

20. *R. ochroleuca* (Pers.) Fr. 1874. — Gelbockertäubling.

Icon.: Gramberg, t. 26, Michael-Hennig-J. Schäffer, t. 89, — J. Schäffer, Russ. t. XV/50.

Hut gelbocker, Rand gerieft. Lamellen weiss, blass. Stiel weiss, sich oft grau verfärbend. Im Nadelwald unter Fichten und Tannen häufig. Rekawinkl 1924, im Siedersgraben bei Klosterneuburg 1928, Windisch-Hütte 1933. Am Hirschengartl bei Mauerbach 1938. Dem Höbersbachgraben entlang wurde im Herbst 1944 links im Laubwald *R. fellea*, rechts im Nadelwald truppweise *R. ochroleuca* gefunden.

21. *R. grata* Britzlm. 1899. — Semmelfarbiger Täubling.

Icon.: Britzlm. Hym. Südb. t. 510/92, 520/120.

Hut lichtocker („cremeus“ mit „ochroleucus“ Saccardo), etwas matt, Rand feinhöckerig lang gerieft. Lamellen weisscreme, schmal, elastisch. Stiel weiss, von der Basis aus gelbbraun anlaufend. Fleisch weiss, etwas gilbend. Geschmack mild. Im Mischwald ziemlich selten. Bei Rekawinkel 1926, im Gütenbachtal bei Kalksburg 1937 u. 1947, Siedersgraben im Gebiet von Weidling-Klosterneuburg 1945.

VI. *Pectinata*-Gruppe. — Graubraune Täublinge. — Hut graubraun, Rand meist gerieft, Lamellen blass, Stiel weiss bis grau anlaufend. Fleisch weiss, Geschmack scharf.

22. *R. pectinata* Fries 1874. — Kammrandiger Täubling.

Icon.: Rich. et Roze, Atl. d. Champ. 1888, t. XL/11, etwas zu dunkel. — Cooke, Illustr. t. 1101, Lamellen zu weit auseinander stehend, sonstige Haltung gut. — Schäffer, Russ. t. XIV/46, nur die lichten Formen.

Hut gelbbraun, sehr stark ausblassend, dann erscheint er fast durchsichtig, feucht schmierig, Rand kammartig gerieft. Lamellen weiss bis schmutzig cremeblass, Stiel und Fleisch ebenso. Im Hochbuchenwald unter Haselnussgebüsch an der Böschung des Steinbachgrabens bei Marbach an der Donau, 1938. In der Lindenau bei Lichtenegg an der Mischwaldböschung, 1942, im Schottenwald an der Quelle in der Schlucht 1944, Mauer bei Wien im Mischwald, 1950.

23. *R. sororia* Fries 1874. — Umbrabrauner Täubling.

Icon.: Fries, Ic. sel. t. 173/4, Cooke, Illustr. t. 1056, 1057. — J. Schäffer, Russ. t. XIV/47 und links oben die Figur 46.

Hut umbrabraun, Rand lang und stark höckerig gerieft. Lamellen schmutzigweiss bis cremegrau. Stiel und Fleisch weiss, wird braungrau fleckig, sehr spröde, porös, mit Käsegeruch. Ein mehr trockener Pilz. Im Eichen- und Föhrenmischwald bei Königstetten 1926, Mauer 1953.

24. *R. consobrina* Fries 1874. — Graubrauner Täubling.

Icon.: Cooke, Illustr. t. 1055. — J. Schäffer Russ. 1952, t. XIV/47 a.

Hut graubraun, schmierig, Rand nicht gerieft. Lamellen weiss, schmutzig gilbend, gegen den Rand ausspitzend. Stiel weiss, graubraun anlaufend, meist kurz. Fleisch weiss, unter der Huthaut graubraun, Geschmack sehr scharf. Hochsommer in einer Tannenwaldinsel umgeben von Rot- und Weissbuchen auf dem Hohenwartberg 333 Meter bei St. Andrä-Wördern a. d. Donau. Im Nadelwald bei Kronstein (Rekawinkel) 1933. Tannenwald im Irenental bei Untertullnerbach 1950.

VII. *Sardonias*-Gruppe. — Gelbblättrige Purpurtäublinge. — Hut blaupurpur bis rotpurpur. Lamellen blassgelb bis gelb. Stiel weiss bis purpurrosa überhaucht. Fleisch weiss bis gilbend. Geschmack sehr scharf.

25. *R. chrysodacryon* Sing. 1923. — Rotpurpurtäubling.

Icon.: Mich. Henn. t. 82, sehr schön! J. Schäffer, Pilze Mitteleuropas III. Teil, t. 62, fig. 3—11, auch gut!

Hut rotpurpurn, in der Jugend öfters kegelig-gebuckelt. Lamellen blassgelb, später chromgelb mit fast rostgelben oder safrangelben Flecken, die durch das Tränen der Lamellen entstehen. Stiel rötlich, von der Basis aus gilbend. Fleisch etwas gilbend. Geruch angenehm. Im Hochsommer bis Spätherbst in Föhrenwäldern, alljährlich. Kron-

stein bei Rekawinkel, Haizawinkel, Troppberg, Heinratsberg und Sandsteingebiet.

26. *R. peracris* Britzlm. 1893. — Pfefferiger Täubling.

Syn.: *R. atropurpurea* Krombh. forma *peracris* Britzlm. in Botan. Zentralblatt, 1893, p. 17.

Icon.: Britzlm. Hymenom. Südbayern t. 514/104.

Hut rotpurpurn, Lamellen creme bis blassocker. Stiel weiss, von der Basis aus rötend. Fleisch weiss bis cremefärbig, anfangs scheinbar mild, wird aber bald scharf und fast unerträglich lange anhaltend. Hauptsächlich in Tannenwäldern. Am Georgenberg bei Purkersdorf, in Rekawinkel. Geht auch über das Kalkgebiet von Mödling bis nach Gaaden.

27. *R. drimea* Cooke 1883. — Blaupurpur-Täubling.

Icon.: Cooke, Illustr. t. 1023.

Hut blaupurpurn bis anilinviolett, fallweise ausblassend. Lamellen zitrongelb, am Rand etwas wellig, nicht tränend, nicht safranfleckig werdend. Der weisse Untergrund des Stieles ist fast vollständig rosapurpurn überhaucht. Auch das weisse Fleisch läuft an den Stielrändern rosa an. Im Fichtenwald des Gschwendgrabens in der Nähe der Finihütte bei Klosterneuburg, 1935. Bei Untersuchung des Fichtenholzes und deren Wurzeln zeigten sich blaue Fluoreszenzerscheinungen. Weitere Funde waren am Troppberg im Fichtenwald von Gablitz. Im Mischwald bei Lichtenegg, N.-Öst. 1950.

Weil E. Fries in seinem Werk Hym. Eur. p. 442 bei *R. sardonica* keine bestimmte Hutfarbe angibt, haben wir uns entschlossen, den Namen *Sardonica* nur als Gruppenbezeichnung anzuführen.

VIII. *Queletii*-Gruppe. — Weissblättrige Purpurtäublinge. — Hut blaupurpur bis rotpurpur. Lamellen weiss, Stiel weiss oder rot bis pupur. Fleisch weiss. Geschmack meist scharf.

28. *R. Quelétii* Fr. 1874. — Queléts Täubling.

Icon.: Cooke Illustr. t. 1028. — Bresadola, Ic. t. 430.

Hut blaupurpurn, oft olivfleckig, feucht, meist schmierig. Lamellen weiss, weich. Stiel rosaviolettlich, Spitze hie und da weisslich, auch schwach oliv getönt. Fleisch weiss, unter der Huthaut dringt dessen Farbe auch durch, sonst wässrig weich, schmutzig anlaufend. Geschmack brennend. Geruch angenehm. Im Sommer und Herbst in den Nadelwäldern alljährlich in Niederösterreich vom westlichen Wienerwald bis in das südliche Kalksteingebiet vorkommend.

29. *R. cavipes* Britzlm. 1899. — Hohlstieliger Täubling.

Icon.: Britzlm. Hym. Südbayern t. 512/98.

Hut blass purpurrosa, Mitte ausblassend, feucht schmierig, Rand nicht gerieft. Lamellen weiss, weich. Stiel weiss, hohl. Fleisch weiss, feucht. Geschmack scharf brennend, ziemlich lange anhaltend. Im Nadel-, aber auch im Mischwald, sehr selten. Rekawinkel 1928, bei Aspang im Hochwechelgebiet, 1930. Bei Königstetten 1940.

30. *R. violascens* Gill. 1878. — Blasser Violett-Täubling.

Icon.: Gill. Champ. France t. 189. — Lange Fl. Ag. Dan. t. 181/D.

Hut weisslich mit violetter oder olivbläulicher Mitte, feucht schmierig, Rand feingerieft. Lamellen, Stiel und Fleisch weiss, feucht, sehr gebrechlich. Geschmack sehr scharf. Laub- und Mischwald, alljährlich im Herbst.

31. *R. fallax* Fries 1874. — Falscher Speitäubling.

Icon.: J. C. Schäffer t. 16, fig. 1—3. Lange Fl. Ag. Dan. t. 180/A.

Hut rosapurpurn, Mitte dunkel oder violettlich, mitunter sehr stark ausbleichend, Rand feingerieft. Lamellen und Stiel weiss, am nächsten Tag gilbend. Fleisch weisslich, feucht, porös. Geschmack scharf. Selten. Festgestellt bei Gaaden 1951, bei Sievering 1953, im Herbst 1954 bei der Dopplerhütte, im Königstettener Gebiet.

32. *R. purpurea* Gill. 1884. — Purpur-Täubling.

Icon.: Cooke Illustr. t. 1022.

Hut blaupurpurn, Rand nicht gerieft. Lamellen weiss, später gilbend. Stiel weiss mit einem rötlichen Anflug. Fleisch weiss, von der Stielbasis aus gilbend, fest. Geschmack mild bis schärflich werdend. Selten, im Nadel- und Mischwald. Bei Mauer 1932, Purkersdorf 1948 und im Rosaliengebirge bei Kirchschatz 1950.

33. *R. atropurpurea* Krombh. 1845. — Schwarzpurpurner Täubling.

Icon.: Krombh. t. 64/5, 6.

Hut rotpurpurn, Mitte oft schwärzlich, schwach schmierig glänzend. Lamellen, Stiel und Fleisch weiss. Geschmack mild bis schärflich. Im Laub- und Nadelwald bis in den Spätherbst, sogar noch im Dezember. Alljährlich.

IX. *Cinnabarina*-Gruppe. — Zinnoberrote Täublinge.

A. Scharfe, gelbblättrige zinnoberrote Täublinge. — Hut zinnoberrot, in der Mitte zuweilen ausbleichend oder dunkler werdend. Lamellen gelbocker.

34. *R. veteriosa* Fries 1874. — Blasigfleischiger Täubling.

Icon.: Bresadola Ic. t. 446.

Hutrand purpurrosa, Mitte ausbleichend. Lamellen gelb. Stiel weiss, Fleisch schmutzig weiss, blasig-porös. Mischwald, Sommer und Herbst. Alljährlich. Rekawinkel 1924, Riederberg 1934, Sophienalpe 1950, 1951 bis 1954 im Mauerwald bei Wien.

35. *R. Schiffneri* Sing. 1929. — Schiffners Täubling.

Icon.: Bull. soc. myc. Fr. 1935 t. LI, Pl. IV.

Hutrand fleischrosa, blass, Mitte ockerbraun, in der Jugend fast halbkugelig, ockerbräunlich. Lamellen gelbocker. Stiel weiss, gilbend, walzig, fast fingerförmig, lang. Fleisch weiss, blass gilbend, fest. Von der Gsängerhütte zur Windischhütte im Buchenwald, August 1933, leg. R. Singer, der auch im Jahre 1928 diesen Pilz im Kaukasus entdeckte.

B. Scharfe, weissblättrige Zinnobertäublinge. — Lamellen weiss, Stiel weiss oder rötlich, Fleisch mehr oder weniger feucht.

36. *R. emetica* (Schäff.) Fries 1874. — Speitäubling.

Icon.: Fries, Sverige svamp. t. 21. — Lange, Fl. Ag. Dan. t. 181/E. Hut leuchtend rot, feucht schmierig, Rand stark gerieft. Lamellen, Stiel und Fleisch weiss, nur manchmal gilbend. Der ganze Pilz ist weich, wässrig. Im Hochmoorgebiet des Irrsees, des Mondsees in Oberösterreich, in der Umgebung der Kärntner Seen, bei Moosburg, alljährlich. Im Wienerwald sehr selten; wird hier oft mit roten Doppelgängern verwechselt.

37. *R. fragilis* (Pers.) Fries 1874. — Gebrechlicher Täubling.

Icon.: Bresadola Ic. t. 442.

Hut zinnoberrot, feucht schmierig, Rand feingerieft. Lamellen, Stiel und Fleisch weiss. Er ist trotz seiner Feuchtigkeit sehr gebrechlich. Bei alten Baumstümpfen, ja oft auf diesen selbst und dadurch leicht zu erkennen. Schwieriger wird es bei den blauvioletten Formen. Siehe *R. violascens* Gill.

38. *R. sanguinea* (Bull.) Fries 1874. — Blutroter Täubling.

Icon.: Bresadola Ic. t. 408. — Cooke, Illustr. t. 1019.

Hut intensiv blutrot, schmierig, Rand glatt. Lamellen weiss bis schwach cremefärbig. Stiel weiss, zinnoberrot überfasert. Fleisch weiss, unter der Huthaut durch deren Abfärben rötlich. Der Pilz ist trockener als sein Vorgänger, meist gross und kräftig im Stiel, sein Hut hat auch eine gewisse Neigung zum Aufwärtsrollen, wodurch er dann mehr eine Trichterform annimmt.

39. *R. rosacea* (Pers.) Fries, 1874. — Rosentäubling.

Icon.: Cooke, Illustr. t. 1020. — Lange, Fl. Ag. Dan. t. 182/A und B.

Hut zinnoberrot, oft weissfleckig ausblassend. Lamellen weiss, gilbend, im Alter weit auseinander stehend, zum Unterschied von seinem Vorgänger, bei dem die Lamellen enge beisammen stehen. Stiel und Fleisch weiss. Meist in Waldschneisen zwischen Laub- und Nadelwald. Der Pilz ist von mittlerer Grösse.

40. *R. luteotacta* Rea 1922. — Gelbfleckender Täubling.

Icon.: Lange, Fl. Ag. Dan. t. 181/A und A/1.

Hut leuchtend rot. Lamellen und Stiel weiss, auf Druck gelbfleckend, meist erst am nächsten Tag. Fleisch weiss. Im Laubwald, speziell im 30–50jährigen Eichenjungwald. Auf den ersten Blick einer *R. emetica* ähnlich, aber später durch die chromgelben Flecken und das trockene Fleisch leicht kenntlich.

41. *R. Mairei* Sing. 1929. — Scharfer Zinnober-Täubling.

Icon.: Arch. f. Prot. 1929, t. 12/1–3.

Kleiner als *R. lepida*, der diese Art sehr ähnlich ist. Hut jung leuchtend zinnoberrot, später mit gelblich ausbleichender Mitte, die rauh und fast samtig aussieht. Lamellen weiss, sich schwach gelblich oder bräunlich verfärbend. Stiel weiss, Basis etwas gilbend. Fleisch

weiss, färbt von der roten Huthaut etwas ab. Geschmack leicht schärflich. Unter Buchen, alljährlich im Herbst. Erster Fund war im Schottenwald in der Nähe des Kordonwirthshauses, leg. W o n d r a und R. S i n g e r.

42. *R. atrorubens* (Quel.) Sing. 1926. — Schwarzroter Täubling.

Icon.: Lange, Fl. Ag. Dan. t. 185 B.

Hut zinnoberrot, Mitte schwarz. Lamellen weiss bis blass creme, schmal. Stiel reinweiss, an Druckstellen braunfleckig werdend, Fleisch weiss, elastisch. Geschmack in den Lamellen scharf, im Stiel mild. Laub- und Mischwald nur stellenweise häufiger, sonst selten. Sommer 1952 häufig im Mauerwald bei Wien und im Michaelerwald, 1953 bei Lichtenegg in Niederösterreich.

43. *R. exalbicans* (Secr.) Sing. 1932. — Ausblassender Täubling.

Hut am Rand schwach zinnoberrot bis rosapurpurn, dann gegen die Mitte zu ausblassend, schmutzig elfenbeinfarbig, mitunter olivblass, oft ist der ganze Hut blass und nur stellenweise zeigt er Farbflecken, mit schmieriger dünner Haut. Lamellen weiss, später creme, ziemlich dicht stehend. Stiel weiss. Fleisch weiss, etwas schmutzig anlaufend. Geschmack anfangs mild, später schärflich. Jahrelang von Hr. L. S c h l ö s s e l h u b e r in einer Ligusterhecke unter Birken der Parkanlagen von Steinhof in Wien gefunden, wo dieser Pilz von Juli bis in den Spätsommer in Gruppen aufzutreten pflegt. Kommt in der nächsten Umgebung, auch im Mischwald von Fichten, Föhren, Buchen, Linden und Pappeln vor. Auf Wiesen wurde dieser Pilz 1950 in der Talsohle der Lindenau bei Lichtenegg, Niederösterr., gefunden. Unter Birken, am Bisamberg 1951, scharenweise.

C. Bittere, gelbblättrige Zinnobertäublinge.

44. *R. pseudointegra* Arn. et. Gor. 1907. — Scharlachroter Täubling.

Icon.: Lange, Fl. Ag. Dan. t. 193/D. — J. Schäffer, Russ. t. XVIII/62.

Hut scharlach-zinnoberrot, Rand glatt, etwas schmierig. Lamellen zuerst blass, dann gelbocker. Stiel weiss, ebenso das Fleisch. Alte, grosse Exemplare dieser schönen Art bekommen am Hutrand eine höckerige Riefung, der dicke Stiel wird hohl und im Exsiccacat kommt es vor, dass er braunschwarz anläuft. Fundorte: Unter Buchen, von Kalksburg zur Wienerhütte bei Kaltenleutgeben am 17. August 1944. Im Mischwald bei Mauer, 27. Aug. 1944; in einer Waldschneise im Gras, 4 Stück unter einer Eiche, am Auberg bei Sieghartskirchen, Niederösterr. Im Buchen- und Eichenwald bei Sievering in Wien, 4. Sept. 1944, im Schottenwald 1948, Sittendorf-Heiligenkreuz 1950.

D. Bittere, weissblättrige Zinnober-Täublinge.

45. *R. lepida* (Fries 1874 p. p.) Ricken 1920. — Zinnoberroter Täubling.

Icon.: Bresadola Ic. t. 413. — Mich. Schulz t. 69.

Hut rein zinnoberrot, rauh. Lamellen, Stiel und Fleisch weiss. Fleisch fest, fast hart. Laub- und Nadelwald, häufig alljährlich.

Fries schreibt bei *R. lepida* in seinem Werk Hymenomycetes Europaei 1874, p. 444, über die Hutoberfläche: „impolito sericello rimosove squamoso“ und gibt als Lamellenfarbe weiss an. Das Bild in Fries, Sverige svampar 1862, t. 159, zeigt aber gelbe Lamellen.

Herr Prof. Nathorst-Windahl in Göteborg sandte uns aus Schweden Exsiccate der dortigen *R. lepida*. Es waren Exemplare mit



Fig. 1. *Russula Bachii* n. sp. — Der den ganzen Hut überziehende Schleier ist an 2 Stellen durch ein zartes, spitz zulaufendes Häutchen mit dem Stiel verbunden.

rauer, rissiger und auch solche mit fast seidiger Hutoberfläche. Ein Exemplar hatte zitrongelbe Lamellen. Die schwedische *R. lepida* ist also mit der Beschreibung nach Fries identisch. Wir haben unsere *R. lepida* schärfer abgegrenzt und die Beschreibung nach Ricken, Vademecum, angenommen.

46. *R. Linnaei* Fries 1874. — Linnés Täubling.

Icon.: Fries, Ic. sel. t. 172/3. — Lange, Fl. Ag. Dan. t. 183/C.

Hut dunkel zinnoberrot mit leichter Purpurtönung, weniger rauh. Lamellen weiss, leicht creme werdend. Stiel weiss, aber meist ganz purpurrosa übertönt, im Alter hohl. Fleisch weiss, porös. Im Buchen-

wald am Tulbinger Kogl, 1944, Au am Kraking 1948, im Mischwald bei Mauer 1951, ziemlich häufig.

47. *R. aurora* Krombh. 1845. — Morgenrot-Täubling.

Icon.: Krombh. t. 66/6 und 7. — Bres. Ic. t. 414.

Hut rosazinnoberrot, fleckweise ausblassend, schmierig, Rand glatt. Lamellen, Stiel und Fleisch weiss. Der ganze Pilz fühlt sich weich an. Laub- und Nadelwald, häufig und alljährlich.

R. aurora wird bei Krombh. in die Gruppe der Täublinge mit scharfem Geschmack eingeteilt. Unsere *R. aurora* ist aber bitter.

R. rosea Quelét, wird als Synonym geführt, soll aber nach der Original-Literatur Haselnussgeschmack haben.

48. *R. Bachii* nov. spec. — Schleiertäubling.

Syn.: *R. aurora* Krombh. forma *velata*.

Pileus colore miniato, hemisphaericus, glutinosus, velo albo pituitoso, e margine pilei 8 cm; lamellae albae, spissae, molles; stipes albus, cylindricus, ca. 6 cm longus, 1,5 cm crassus; caro alba, mollis.

Hut zinnoberrot, mit schleimigem Velum, das vom Hutrand aus zur Stielmitte mit weissen Schleierresten verbunden ist. Hutdurchmesser 8 cm, Lamellen weiss, weich, dicht stehend. Stiel weiss, fast walzig, Länge 6 cm, Stärke 1,5 cm. Fleisch weiss, weich.

Während der Innsbrucker Mykologentagung 1952 wurde bei einer Wanderung im Hochmoorgebiet von Tiersburg am 26. August dieser Pilz von Herrn Dr. Egon Bach aus Berlin, unter Buchen gefunden und von Herrn Professor Dr. K. Lohwag aus Wien fotografiert.

E. Milde, gelbblättrige Zinnobertäublinge.

49. *R. Romellii* (Maire) Bres. 1928. — Gänsefuss-Täubling.

Icon.: Bresadola Ic. t. 447. — Cooke, Illustr. t. 1034.

Hut scharlachrot, Mitte öfters ausblassend, manchmal noch dunkler, etwas schmierig, Rand weit gerieft. Lamellen creme bis ockergelb, mit dem Hutrand gabelig, gänsefussartig verbunden. Stiel reinweiss, wird aber gelbbraunfleckig und ebenso das Fleisch, im Alter fast gesprenkelt. Ist ein guter Speisepilz, aber sehr selten. Im Sommer, Laubwald unter Birken, liebt sonnige Stellen. Am Riederberg 1924 und 1942, Hainbuch zur Dopplerhütte, 1948.

F. Milde, weissblättrige Zinnobertäublinge.

50. *R. paludosa* Britzlm. 1899. — Scharlachroter Moortäubling.

Icon.: Britzlm. Hym. Südb. t. 501/60. — Lange, Fl. Ag. Dan. t. 193/A.

Hut scharlach-zinnoberrot, in der Jugend lange Zeit halbkugelig. Lamellen weiss, erst nach längerer Zeit sehr schwach bleichcreme werdend, Stiel weiss, teilweise rot überhaucht. Fleisch weiss. Geschmack mild, selten in den Lamellen ein wenig schärflich. In den feuchten Nadelwäldern der Seckauer Alpen, am Zinken in 1000 m Höhe, unter Birken im Juli 1936, bei Knittelfeld, Steiermark. Hochmoorboden bei Zell am Moos in Oberösterreich, 1933, 1953.

X. *Maculata-Aurata*-Gruppe. — Orangerote Täublinge. — Hut gelborange im Grundton, mit ausgebreitet roten Flecken oder ganz rot, Mitte oft ausbleichend und braungefleckt. Lamellen weiss, gelb und aprikosenfärbig. Stiel weiss oder zitronengelb. Fleisch weiss, mild bis schärflich.

51. *R. maculata* (Quel.) Bres. 1928. — Rostfleckiger Täubling. Icon.: Bres, Ic. t. 417. — J. Schäffer, Russ. 1952, t. XIX/65.

Hut scharlachrot, Mitte ausbleichend, rostbraun gesprenkelt. Lamellen gelbocker bis aprikosenfarbig. Stiel und Fleisch weiss. Geschmack schärflich bis mild. Vorwiegend im Eichenwald, Sommer und Herbst, alljährlich.

52. *R. pseudoaurata* J. Schäffer 1928. — Scharfer Goldtäubling.

Hut orangegelb, glanzlos. Lamellen blass bis orangegelb mit zitrongelber Schneide. Stiel weiss, an der Basis braun werdend. Fleisch weiss. Geschmack im Hut mild, scharf in den Lamellen und im Stiel. Mischwald im Sommer, selten. Bei Gr.-Ebersdorf nördlich vom Marchfeld 1950, im Kreuttal bei Schleinbach 1950, im Schottenwald, Wien, 1950.

53. *R. aurata* (With.) Ricken 1920. — Goldtäubling.

Icon.: Cooke Illustr. t. 1080. — Lange, Fl. Ag. Dan. t. 190/C. — Krapf, 1. Heft, t. V./1—8. — J. Schäffer, Russ. t. XI./37.

Hut gelborange, rotfleckig oder ganz rot. Lamellen blasscreme mit zitrongelber Schneide. Stiel weiss, auch gelb. Fleisch weiss, mild. Im Mischwald, vereinzelt oder in kleinen Gruppen, alljährlich. Im Jahre 1930 haben wir in einer Inselgruppe von Haselnuss mitten im Mischwald der Donaubege, nördlich vom Bisamberg, 104 Stück der *R. aurata* gefunden. Es kommen alle möglichen Übergänge von *R. aurata* über *R. pseudoaurata* zu *R. maculata* vor.

Die folgende Art, *R. maculata*, bildet den Übergang zu den purpurfleckigen Täublingen.

54. *R. maculata* (Quel.) Cooke 1883. — Robuster Täubling.

Icon.: Cooke, Illustr. t. 1069.

Hut lichtocker im Untergrundton, oben grössere Purpurflecken, in der Mitte mit Rost- oder Orangefärbungen. Es kommen aber auch ganz blasse Formen vor, die von einem kräftigen Purpurrand umsäumt sind. Bei diesen lichten Exemplaren, die schon einen gewissen Übergang zu Bresadola's *maculata* bilden, zeigen sich blasse Punkte, die rot eingesäumt sind, so ähnlich, wie sie bei den Saugstellen der San José-Schildlaus an Apfel oder Birne sich zeigen, wo das Anthocyan aufgesogen wurde. Die Lamellen sind in der Jugend fast weiss, werden aber sehr bald gelb und werden im Alter aprikosenfarbig. Der weisse Stiel wird von der Basis aus blass bis dunkel rostbraun fleckig, ja mitunter tauchen sogar schwarze Punkte auf. Das zuerst weisse Fleisch ist hart, wird später weich und fleckig,

auch der Stiel ist wie mit Watte ausgestopft, nur die Stielrinde bleibt hart. In dem weicheren Zustand nähert sich dieser Pilz schon der *Nauseosa*-Gruppe. In dem kälteren baltischen Florengebiet des Wienerwaldes ist die weichere Form zuhause, während östlich von Wien, in der wärmeren, pannonischen Zone, die sich weit über das Marchfeldgebiet erstreckt, die härteren Formen zu finden sind. In den Buchenwäldern des Wienerwaldes, Sommer und Herbst, so bei der Windischhütte 1930, am Dreimarkstein 1933. In den Eichenwäldern der Ostzone, wo auch Föhren eingestreut sind, wie bei Schleinbach im Kreuttal 1950 und 1953.

XI. *Nauseosa*-Gruppe. — Braunpurpur Täubling. — Hut hell fleischfarbig bis bräunlichpurpur. Lamellen blässer bis gelblicher. Stiel weiss, weich, manchesmal oft so, dass man ihn über den Finger wickeln kann, bisweilen aber auch fest und dick. Fleisch weiss, läuft öfters braungrau an. Geschmack meist mild.

55. *R. nauseosa* (Pers.) Ricken 1920. — Ekeliger Täubling.
Icon.: Bres. Ic. t. 469, — Cooke, Illustr. t. 1147. — Lange, Fl. Ag. Dan. t. 195, C. D. — J. Schöff. Russ. t. XII./39.

Hut fleischrot bis purpurbraun, Mitte auch ausblassend, olivfleckig, schmierig, Rand feinhöckerig gerieft. Lamellen gelblicher. Stiel weiss, wird manchmal im Alter grau. Fleisch weiss, zellig hohl. Im Wienerwald Sommer und Herbst. In Winden bei Rekawinkel am 2. November 1952, standen Exemplare mit 17 cm Hutdurchmesser, die Stiele mit 13 cm Länge und 3 cm Dicke. Buchen- und Föhrenmischwald. — Es gibt verschiedene Spielarten, siehe Singer, Monogr. Russ. 1932, p. 263.

XII. *Puellaris*-Gruppe. — Gilbendstiellige Täublinge. — Hut purpuroliv, bisweilen mit ausblassender, zuweilen mit dunkler Mitte braungelblich, in der Farbe stark variierend. Lamellen blass bis gelb. Stiel weiss, von der Basis aus gilbend, weich, ebenso das Fleisch. Geschmack mild bis scharf.

56. *R. puellaris* Fries 1874. — Gilbender Täubling.

Icon.: Ricken, Blätterpilze, 1915, t. 17/2. — Mich. Schulz, t. 237. — Cooke, Illustr. t. 1065, 1066. — Bres. Ic. t. 454. — J. Schaffer, Russ. t. VI./22. — Lange, Fl. Ag. Dan. t. 184/A.

Hut hell oder schmutzig braunpurpur, oft mit einer dunkleren Mitte, Rand gerieft. Lamellen cremefarbig bis gelblicher. Stiel weiss, von der Basis aus gelblich werdend. Stielspitze hie und da bereift. Geschmack mild bis scharf. Sommer und Herbst im Laub- und Nadelwald, häufig. Alljährlich.

57. *R. versicolor* J. Schaffer. 1931. — Lascher Täubling.

Icon.: J. Schöff. Russ. 1952, t. VIII./23.

Hut violettpurpurn mit blasser, meist aber mit schwärzlicher Mitte, auch rosa bis fleischrot wechselfarbig, Rand schwach gerieft. Lamellen schön creme- bis buttergelb, stellenweise ocker angelaufen.

Stiel weiss, über Nacht fast orange gilbend, seidig glänzend, nicht bereift, jung voll, später schwammig weich. Fleisch weiss, langsam aber nicht immer gilbend. Geschmack im Stiel meist mild, in den Blättern schärflich. Mischwald unter Birken im Irenental, Okt. 1952.

XIII. *Alutacea-Integra*-Gruppe. — Ledertäublinge. — Hut rotbraun, purpurbraun oder olivbraun. Lamellen gelb bis gelb-ocker. Stiel weiss bis rosa. Fleisch weiss bis gilbend. Geschmack meist mild.

58. *R. alutacea* (Pers.) Fries 1874. — Ockerblättriger Täubling.

Icon.: Gramberg t. 22, grosse Fig. — J. Schöff. Russ. t. X/35.

Hut ledergelb bis purpurn, schmierig, glänzend, Rand höckerig gerieft. Lamellen ledergelb bis satt ockergelb, zuweilen mit roter Schneide. Stiel weiss, mitunter rosapurpurlich angehaucht, keulig, walzig, auch bauchig aufgeblasen. Fleisch weiss, fest, im Alter weich werdend. Geschmack mild, angenehm. Laub- und Nadelwald, Sommer und Herbst, in Gruppen, aber nicht allzu häufig. Am Riederberg 1918, bei Rekawinkel 1924, Nadelwälder auf der Holzwiese bei Schallerbach 1940, im Buchen- und Eichenwald des südlichen Lainzer Tiergartens 1950.

59. *R. curtipes* Möll. et Schöff. 1935. — Kurzstieliger Täubling.

Icon.: J. Schaffer, Russ. 1952, t. XI/35 a.

Hut weinrot bis dunkelkarmin mit gelbbraunem Unterton, speziell dort, wo er schuppig aufgebrochen ist, sonst feucht schmierig; wenn eine glatte Hutoberfläche vorhanden ist, so bilden die Farben grössere Flecken mit blasser Mitte, nur im Alter kurz gerieft. Lamellen licht- bis dunkel gelb-ocker, stark gabelig, ja oft teilweise löcherig verbunden. Stiel weiss, mit einem schwachen Anflug von gelb, kurz und hart. Fleisch weiss, etwas gilbend. Geschmack mild, angenehm. Im Fichtenstangenwald des Rittsteiges bei Rekawinkel, Aug. 1924, Niederösterreich, im Buchenwald westlich von Schallerbach, Oberösterreich, 1940, Rekawinkel 1943.

Russula curtipes ist ein sehr hartfleischiger Täubling, härter noch als *R. lepida*. Auf dem Bild in Bull. soc. myc. Fr. 1935, t. LI. Pl. V. ist Fig. 5 *R. curtipes*, während die Figuren 1—4 eine langstielige Form darstellen, die noch dazu ein weiches Fleisch besitzt. Wir haben uns daher entschlossen, dieselbe als *Russula languida*, nov. spec., aufzustellen und sie von *R. curtipes* abzutrennen.

60. *R. languida* nov. spec. — Matter Täubling.

Icon.: Bull. soc. myc. Fr. 1935, t. 51, Pl. V. fig. 1—4.

Pileus colore inter purpureum et subcarmineum variabili, sine nitore, in centro pallescens. Forma pilei primo pulvinaris modo convexa, postea in planum se extendens, in centro depressa, diam. usque ad 20 cm. Lamellae flavo-ochraceae inter se pari fere longitudine,

modice distantes, latae. Stipes albus, usque ad 10 cm longus, infima parte in clavae modum ad 3 cm tumescente. Caro alba, mollis, in stipite farcta. Sapor mitis. Spores ochracei.

Hutfarbe purpurn bis hellkarmin, matt, Mitte ausbleichend. Hut anfangs polsterig gewölbt, dann ausflachend, Mitte eingedrückt, Durchmesser bis 20 cm, Lamellen gelbocker, meist gleichlang, mässig entfernt, breit, Stiel weiss, bis 10 cm lang, an der Basis bis 3 cm dick. Fleisch weiss, weich, im Stiel ausgestopft, Geschmack mild, Sporen ocker. Im Mischwald mit Lärchen bei St. Marein nördlich von Schallerbach, Sept. 1946. Am Dornberg bei Rekawinkel 1948.

61. *R. olivacea* (Pers.) Ricken 1920. — Rosastieliger Leder-täubling.

Icon.: J. Chr. Schaeffer 1762, t. 204, Krombh. t. 68/13, 14. — Jul. Schäffer, Pilze Mitteleuropas III. Teil, t. 35.

Hut braunpurpurn bis oliv, matt, rauh. Lamellen gelbocker. Stiel weiss, meist rosa gesprenkelt. Fleisch weiss, etwas gilbend mit angenehmem Nussgeschmack. In den Buchenwäldern des Wienerwaldes im Hochsommer massenhaft anzutreffen. Dieser Pilz kommt auch in Nadelwäldern vor. Wir haben ihn in allen Bundesländern Österreichs gefunden.

62. *R. Schoeffeli* *), nov. spec. — Rotstieliger Buckeltäubling.

Syn.: *R. roseipes* Secr. var. Cooke t. 1081.

Pileus colore inter rubro-purpureum et carmineum variabilis superficie hirta, centro saepe gibboso, nonnumquam in planum se extendens, margine haud striato, usque ad 7 cm diam. Lamellae flavae vel luteae, satis distantes ca. pari longitudine, a stipite saepe intervallo disiunctae, elasticae. Stipes albus, a basi rubro-maculatus, procerus, basim versus attenuatus, usque ad 7 cm longus, ad 1 cm crassus. Caro alba, mollis, porosa. Sapor mitis. Sporarum pulvis flavus, Sporae globoso-ellipticae, verrucosae, $7-10 \cong 6-7 \mu$.

Hut rotpurpurn bis karmin variierend, rauh, Mitte gebuckelt, Rand nicht gerieft, Durchmesser bis 7 cm, Lamellen gelb bis dotterfarbig, entfernt stehend, meist von der Stielspitze abgesetzt, elastisch, Stiel weiss, von der Basis aus rot geflammt, gegen die Basis verdünnt, bis 7 cm lang und 1 cm dick, Fleisch weiss, weich porös, Geschmack mild, Sporenstaub gelb, Sporen fast kugelig bis elliptisch, warzig, $7-10 \cong 6-7 \mu$.

Im Laubwald, ziemlich selten, im Frühsommer. Bei St. Veit a. d. Triesting 1931, Anninger bei Mödling 1941, am Auberg bei Sieghartskirchen 1944, im Ellenderwald 1954, alles in Niederösterreich.

Wir konnten unseren Pilz mit dem Bild von *R. roseipes* Secr. in Cooke's Illustr. t. 1081 identifizieren. Die Beschreibung

*) J. Schoeffel zu Ehren benannt, der Bürgermeister von Mödling bei Wien gewesen ist.

nach *Secretan* und nach *Cooke* stimmt aber mit unserem Pilz nicht überein. Wir sahen uns daher veranlasst, diesem Täubling einen neuen Namen zu geben.

63. *R. integra* (Linné) Fries 1874. — Schmieriger Täubling.

Icon.: Bresadola Ic. t. 451. — J. Schäffer, Pilze Mitteleurop. III. Teil, t. 68. — Lange, Fl. Ag. Dan. t. 196/F. — Mich. Schulz, t. 238.

Hut licht und dunkelpurpurn, braunrot bis oliv, schmierig, Rand in der Jugend glatt, später höckerig gerieft. Lamellen blassgelb bis blassocker. Stiel weiss, fast seidig. Fleisch weiss, wird im Stiel weich. Geschmack mild. Im Fichtenwald alljährlich. Am Heuberg in Wien, Zigeunersteig am Speichberg bei Purkersdorf, Pressbaum, Rekawinkel etc. in Niederösterreich, bei Eisenstadt im Leithagebirge, Burgenland; vom Windhag bis Festenburg in Steiermark, Krumpendorferwald am Wörthersee in Kärnten, Umgebung von Linz, Vöcklabruck und im Irrseebecken Oberöstr., in den Fichtenwäldern bei Goldegg, Torrener Joch, im Salzburgerischen Gebiet. Auch im Waldviertel von Niederösterreich.

64. *R. nitida* (Pers.) Fries 1874. — Glänzender Täubling.

Icon.: J. Schäffer, Russ. t. X./33.

Hut schwarzpurpurn, öfters auch braunpurpurn, glänzend, Rand meist höckerig gerieft. Lamellen schön gelbocker. Stiel weiss, etwas bräunlich anlaufend. Fleisch weiss. Geschmack scharf, wird zuweilen auch bitterlich. Meist im Nadelwald, Sommer und Herbst, nicht zu häufig. Bei Rekawinkel 1924, Pressbaum 1928, am Kahlenberg 1933, bei der Gsängerhütte 1933, im Ireental 1950, Mischwald bei Mauer 1952.

XIV. *Chamaeleontina*-Gruppe. — Chamaeleontäublinge. — Hut rot bis gelbrot, Lamellen gelbocker, Stiel weiss, Fleisch weiss.

65. *R. chamaeleontina* Fries, 1874. — Chamaeleontäubling.

Icon.: Bresadola Ic. t. 470.

Hut rosapurpurn mit gelber Mitte. Lamellen gelbocker. Stiel weiss. Fleisch weiss. Geschmack mild, der ganze Pilz ist so elastisch, dass man ihn in der Hand zusammenpressen kann, beim Öffnen der Handfläche quillt er fast ganz wieder auf. Im Laubwald, Sommer und Herbst, alljährlich.

66. *R. aurantiolutea* (Kauffm.) Bres. 1928. — Scharfer Chamaeleon-Täubling.

Icon.: Bresadola Ic. t. 439.

Hut gelb mit orangeroten Zonenflecken getönt, schmierig, im Alter am Rande gerieft. Lamellen von lichtgelb bis ockergelb. Stiel weiss. Fleisch weiss, unter der Huthaut gelblich. Geschmack scharf. Im Nadelwald besonders unter Föhren. Im Hochsommer, selten. Am Riederberg 1930, Kronstein bei Rekawinkel 1939, in der Nähe der

Windischhütte 1948, von Hainbuch zur Dopplerhütte 1949. Im Mauer-Mischwald 1952.

XV. *Lutea*-Gruppe. — Gelbe Täublinge.

67. *R. lutea* (Huds.) Ricken 1920. — Gelber Täubling.

Icon.: Cooke, Illustr. t. 1082, Mich. Schulz, t. 240.

Hut gelb, Rand glatt. Lamellen anfangs hell, dann ockergelb. Stiel weiss, ebenso das Fleisch. Geschmack mild. Der ganze Pilz ist sehr gebrechlich. Im Buchenwald, Sommer und Herbst, nicht so häufig. Hochramalpe bei Purkersdorf, 1943.

68. *R. ochracea* (Pers.) Fries, 1874. — Weicher Gelbtäubling.

Icon.: Krombh. t. 68/9, 10.

Hut gelb, weich, Rand stark höckerig gerieft. Lamellen gelb. Stiel weiss, leicht gilbend. Fleisch weiss und weich. Geschmack mild. Nadelwald, selten. Bei Rekawinkel 1924, am Riederberg 1944, Tullnerbach 1953.

69. *R. solaris* Ferd. et Winge 1928. — Sonnentäubling.

Icon.: Bull. soc. myc. Fr. 1943, t. 59.

Hut gelb mit orangeroter Mitte, später bräunlich, Rand fein gerieft. Lamellen blass bis creme. Stiel weiss, braunfleckig werdend. Fleisch weiss, im Alter etwas bräunlich anlaufend. Geschmack scharf. Im Buchenwald, selten. Bei Rekawinkel 1945, Windischhütte 1948, Hadersfelder Höhe 1948, in der Lindenau bei Lichtenegg, Niederösterr., 1954.

70. *R. citrina* Gill. 1881. — Hartfleischiger Täubling.

Icon.: Gill. Champ. Fr. t. 187.

Hut zitronengelb, glatt. Lamellen, Stiel und Fleisch weiss, später etwas braunfleckig werdend. Fleisch hart. Geschmack mild bis leicht schärflich. Mischwald, selten. Am Riederberg 1927, bei Mauerbach 1948.

71. *R. violeipes* Quel. 1897. — Violettfleckiger Täubling.

Icon.: Bull. soc. myc. Fr. 1934, t. 9, 10. — Lange, Fl. Ag. t. 188/D.

Hut jung gelb, später violettfleckig. Lamellen weiss bis gelblich. Stiel weiss, wird oft ganz violettfleckig. Fleisch weiss. Geschmack mild. Nadel- und Mischwald, im Sommer und Herbst, seltener. Am Pfalzberg 1942, bei Mauerbach 1944, am Troppberg und bei Hadersfeld 1948, Hainbuch 1950.

R. violeipes Quel. wird in der Literatur als Synonym für *R. amoena* Quel. angeführt. Romagnesi wendet sich in Bull. soc. myc. Fr. 1942, p. 160, gegen die Identifizierung der beiden Täublinge. Das Bild, das Melzer und Zvara l. c. 1931, t. 9 und 10, als *R. amoena* Quel. veröffentlicht haben, ist nach Romagnesi *R. violeipes* Quel.

XVI. *A methystina*-Gruppe. — Violette Täublinge. — Hut violettlich, blau- bis braunrötlich. Lamellen weisslich bis gelb. Stiel und Fleisch weiss, Geschmack mild.

72. *R. amethystina* Quel. 1897. — Amethyst-Täubling.

Icon.: J. Schäffer, Russ. t. XIII./42. — Mich. Henn. t. 73?

Hut amethystviolett, manchmal gelbfleckig, speziell dort, wo ein abgefallenes Blatt oder Zweiglein als Wachstumshindernis aufliegt, zeigt sich dann ein hellerer Fleck; Rand glatt. Lamellen gelbocker. Stiel und Fleisch weiss, später mit schwach schmutzig gelbem Anflug, wo dann auch am Hutrand eine kurze Riefung auftreten kann. Der ganze Pilz ist weich, biegsam. Im Nadelmischwald bei Mauer 1944, Reisenberg bei Rekawinkel 1948, Au am Kraking 30. Juli 1950.

73. *R. caerulea* (Pers.) Cooke 1883. — Weisstieliger Buckel-Täubling.

Icon.: Cooke, Illustr. t. 1052. — Mich. Schulz t. 236. — Lange, Fl. Ag. t. 194/D. — J. Schäffer, Russ. t. XII/40.

Hut braunrot bis violettlich, Mitte mit Buckel. Lamellen gelb. Stiel und Fleisch weiss. Mischwald, nicht zu häufig. Finsterleitenberg bei Rekawinkel 1938, am Riederberg und bei Mauer 1950.

74. *R. punctata* Krombh. 1845. — Punktierter Täubling.

Icon.: Bres., Ic. t. 463 (als *R. Turci* Bres.).

Hut lilapurpurn, blauviolett, auch oliv mit rosabräunlichem Rand, mit filzigen Punkten übersät. Lamellen creme-gelblich. Stiel und Fleisch weiss. Im Mischwald, meist in verschiedenen Farbschattierungen beisammenstehend. In der Literatur wird obiger Name auch für andere Täublinge gebraucht, bei denn man auch mit der Lupe keine Punkte finden kann. Im Sommer, nicht zu häufig, aber standortstreu. Wiederholt gefunden am Riederberg ab 1939, Rekawinkel 1940, im Mauerwald 1950, Pressbaum 1953.

75. *R. azurea* Bres. 1928. — Bereifter Täubling.

Icon.: Bres., Ic. t. 410. — J. Schäffer, Russ. 1952, t. V./19.

Hut blaulila, graublau, weiss bereift. Lamellen, Stiel und Fleisch weiss. Geschmack mild. Nadelwald, selten. Bei Rekawinkel 1936, Schottenwald 1940, Riederberg 1942, Höbersbachgraben bei Gablitz 1948, Mauer 1952.

XVII. *Viridis*-Gruppe. — Grüne Täublinge. — Hut grün, Lamellen weiss bis gelb, Stiel und Fleisch weiss, Geschmack mild.

76. *R. mollis* Quel. 1888. — Weicher Grüntäubling.

Icon.: Bres., Ic. t. 464. — Lange, Fl. Ag. t. 196/G.

Hut gelbgrün, Lamellen ockergelb. Stiel und Fleisch weiss, schwammig weich. Geruch angenehm, süsslich für manche Nasen, unangenehm wieder für andere. Im Mischwald, selten, im Sommer. Stiftswald über Haschhof von Klosterneuburg 1936, Troppberg 1939, Martinsberg am Tulbinger Kogel 1950.

77. *R. aeruginea* (Lindbl.) Fries, 1874. — Lauchgrüner Täubling.

Icon.: Fries, Ic. sel. t. 173/3.

Hut lauchgrün, leicht schmierig, Rand grob gerieft. Lamellen cremegelb werdend. Stiel und Fleisch weiss. Geschmack mild. Sommer im Laubwald, nicht zu häufig. Am Kahlenberg 1933, Dreimarkstein 1933, Au am Kraking 1936, am Fasanberg westlich von Schallerbach, Ober-Österreich, 1940.

78. *R. graminicolor* Secr. 1833. — Grasgrüner Täubling.

Icon.: Gramberg t. 25. — J. Schäffer, Russ. t. IV./15.

Hut gelbgrün, leicht schmierig, Rand nicht gerieft. Lamellen weiss bis blasscreme. Stiel und Fleisch weiss. Geschmack mild bis etwas schärflich. Die schärflichen Arten stehen gern im Nadelwald, Mauerbachwälder bis Hainbuch, 1949—1954, beim weissen Kreuz am Rabenstein, 1953, Ellenderwald nach Göttlesbrunn 1953.

79. *R. virescens* Schaeff. 1762. — Grünschuppiger Täubling.

Icon.: Gramberg, t. 24, Mich.-Henn. 1939, t. 68, Cernohorsky-Machura, Pilzfibel 1946, t. 11, J. Schäffer, Russ. t. III./12.

Hut hell oder dunkelgrün schuppig, mit blasserem Untergrund, manchesmal feinkörnig spangrün, warzig, felderig aufbrechend, Lamellen, Stiel und Fleisch weiss, Fleisch fest, hart, mit Nussgeschmack. Im Birkenwald sehr häufig. Alljährlich und im ganzen Land zu finden.

80. *R. argyrea* nov. spec. — Silbergrauer Täubling.

Pileus colore pallido, in margine subcarnosus, media parte subolivaceus vel pallide carneus, plerumque nitore argenteo canescens, postea in planum se extendens, media parte plerumque depressa, plus minus subtilissime pilosus, margine saepe paululum granuloso vel in segmenta discisso, fere mucosus, dum umidus, in sicco aridus, argenteo colore nitens, margine glabro, aetate protractus saepe modice striatus, usque ad 10 cm diam. Lamellae primo albae, postea subcremeae, plerumque utrinque acuminatae, postea saepe fulvostriolatae vel maculatae, subangustae. Stipes primo albus, postea maculis fulvis conspersus, plerumque ad basim attenuatus modice sericeo nitore, usque ad 8 cm longus, ad 2 cm crassus. Caro alba, subhumida satis solida, mollior in interiore stipite, sapore miti et grato.

Hut blass, am Rande mit fleischfarbigem Stich, in der Mitte etwas oliv getönt, auch blass fleischfarbig, im allgemeinen mit silbergrauem Schimmer, Mitte mehr oder weniger filzig, am Rande etwas körnig bis felderig aufbrechend, feucht schmierig, trocken silberig glänzend, Rand im Alter schwach gerieft. Lamellen jung weiss, später blasscreme werdend, meist beiderseits ausspitzend, mit der Zeit braun gesprenkelt, mehr oder weniger schmal, mässig dicht stehend. Stiel weiss, braunfleckig werdend, meist gegen die Basis verjüngt, schwach seidig schimmernd, bis 8 cm lang, bis 2 cm dick. Fleisch weiss, etwas feucht, ziemlich fest, im Stielinnern etwas weich. Geschmack mild, angenehm. In Eichenmischwäldern mit Föhren, Zitterpappeln und

Haselnuss, in den Bergen nördlich des Bisamberges bis ins Kreuttal, im Sommer 1951, 1953, Mauer, Mischwald, 1954.

81. *R. serotina* Quel. 1878. — Zwergtäubling.

Icon.: Cooke, Illustr. t. 1042.

Klein, Hutdurchmesser 2—3 cm, Hut olivgrün, am Rande etwas purpurlich, Lamellen blass, Stiel und Fleisch weiss. Geschmack etwas scharflich. Sehr selten. Waldwiesenrand mit Eichen und Buchen am Rabenstein im Oktober 1950, leg. Frau V. Z e l b e r, am Glockenberg bei Würnitz im Birkenmischwald, Juni 1952.

Ein kleiner schlankstieliger Täubling, der im Gras schwer zu sehen ist. Nach dem Autor soll er auch auf Baumstümpfen vorkommen!

82. *R. heterophylla* Fries 1874. — Dünnblättriger Täubling.

Icon.: Bres., Ic. t. 425.

Hut gelbgrün bis blassgrün, gegen den Rand meist dünnfleischig, der umgebogene Hutrand ist nur kurz gerieft, so dass man von oben keine Riefung erblickt. Erst wenn man den Pilz seitwärts dreht und den Rand aufrollt, sieht man die kurze Riefung. Lamellen, Stiel und Fleisch weiss. In Laubwäldern und deren Wiesenrändern, wo er, dann ganz ausgebleicht, zu sein pflegt.

83. *R. brunneomarginata* nov. spec. — Braunrandiger Täubling.

Icon.: J. Schäffer, Russ. t. II./8. (Als *R. heterophylla* Fr.).

Pileus colore viridulo vel luteo-olivaceo, in centro plerumque cremeus vel ochraceo-fulvus maculis conspersus, marginem versus pallescens, in planum se extendens, media parte plerumque depressa et venis rugosa, marginem versus fere glaber, postea breviter jugatus, denique subfulvus vel nigrecans, aquatice pellucidus, usque ad 12 cm diam. Lamellae albae vel subcremeae, satis spissae, saepe valde furcatae, tenues, plerumque ventricosae, subangustae, postea in acie brunneo-maculosae, denique plus minusve fusciscentes. Stipes cylindraceus vel basim versus attenuatus, satis solidus, postea brunneo maculatus, usque ad 8 cm longus, ad 2 cm crassus. Caro alba, persecta paulum brunnescens, porosa, sapore miti. Sporae hyalinae, ellipticae, verrucosae, 7—10 \Rightarrow 6—7 μ .

Hut grasgrün bis gelbolivgrün, Mitte meist creme bis braunockerfleckig, ausbleichend, aderig runzelig, gegen den Rand glatt, im Alter oft kurz gerieft, Hutrand mit der Zeit bräunlich bis schwärzlich. Durchmesser bis 12 cm. Lamellen weiss bis schwach creme, ziemlich dicht, oft stark gegabelt, dünn, bauchig, schmal, am nächsten Tage an der Schneide braunfleckig, schliesslich mehr oder weniger braun werdend. Stiel meist walzig, bisweilen nach unten oder nach oben verjüngt, ziemlich fest, braunfleckig werdend, bis 8 cm lang, bis 2 cm dick. Fleisch weiss, auf Schnittflächen leicht bräunend, elastisch, porös. Geschmack mild, Sporen weiss, breit elliptisch, eiförmig, Mem-

bran mit stumpfen, durch Leisten verbundenen Warzen, manche mit kleinen Öltropfen, Sporengrösse 7—10 \approx 6—7 μ .

Im ziemlich feuchten Mischwald von Buchen, Eichen und einzelnen Fichten des Wurzbachtales bei Weidlingau-Hadersdorf, Juli 1952—1954, auf Seichtwasserkreide mit angrenzenden Schichten von Laaber Schiefer, Mergel und Sandstein.

R. brunneomarginata ist eine Zwischenform von *R. heterophylla* Fr. und *R. furcata* Gmel.

84. *R. subtomentosa* nov. spec. — Feinfilziger Täubling.

Pileus flavo-viridis, centrum versus colore nucis avellanae vel badio, media parte hirtus, pilosus vel velutinus, marginem versus glabrior, postea saepe modice striatus, denique planus, media parte saepe depressa, usque ad 12 cm diam. Lamellae cremeae vel subcitrinae, saepe tenues, utraque plus minusve attenuatae et acuminatae. Stipes basim versus attenuatus, albus, elasticus, usque ad 10 cm longus, ad 2 cm crassus. Caro alba, mollis, saepe brunneo-maculans. Sapor mitis, sporae hyalinae, globosae ellipticae, laxe verrucosae, 6—7 μ diam.

Hut gelbgrün, gegen die Mitte haselnussbraun, dunkelbraun, Mitte rauh, filzig bis samtig, gegen den Rand glatt, im Alter gerieft, flach, in der Mitte eingedrückt. Durchmesser bis 12 cm. Lamellen creme bis hellzitrongelb, dicht, fast dünn, meist beiderseits ausspitzend. Stiel gegen die Basis verjüngt, weiss, ausgestopft, bis 8 cm lang, 2 cm dick. Lamellenschneide und Stiel oft braungefleckt. Fleisch weiss, weich, wird auch öfters braunfleckig. Geschmack mild. Sporen weiss, kugelig-elliptisch, locker, grobwarzig, 6—7 μ .

Mischwald von Eichen, Birken, Zitterpappeln, Föhren mit Haselnusträuchern, Sommer 1952 und 1954, in den Donauberger in Gesellschaft von *R. virescens*, *R. vesca* und *R. maculata*. Auch 1953 wurden im Wienerwald bei Mauer, Steinriegl und in Purkersdorf, Standorte dieses schönen Pilzes festgestellt. In der Farbe ist er dem Bilde von *R. ochroviridis* bei Cooke, tab. 1100, ähnlich; diese hat aber eine mehr glatte Hutoberfläche, grau werdenden Stiel und grau verfärbendes Fleisch.

85. *R. ochroviridis* Cooke, 1883. — Gelbgrüner Täubling.

Icon.: Cooke, Illustr. t. 1100.

Hutrand gelbocker, in der Mitte dunkler olivgrünlich, Hutoberfläche etwas glänzend, schmierig, trocken, glatt. Lamellen weiss, schwach creme scheinend. Stiel und Fleisch weiss, gelbgrau anlaufend, weich, Geschmack mild. Mischwald von Buchen, Eichen, Edelkastanien unter Föhren im Gras am Eichberg bei Königstetten im Juli 1943. Im Mischwald bei Mauer im August 1951. Selten.

86. *R. furcata* (Gmel.) Schwalb, 1891. — Gabeltäubling.

Icon.: Rich. et Roze, Atlas Champ. t. 41/1 u. 2 (typisch). — Krombh. t. 69/20. — Bresadola, Ic. t. 404.

Hut olivgrün, Mitte ausblassend, zuweilen auch dunkler werdend, Hutoberfläche etwas glänzend, schmierig, von der Mitte aus über $\frac{3}{4}$ der Fläche aderig runzelig, das letzte Viertel gegen den Hutrand glatt. Lamellen weiss, wiederholt gabelig geteilt, ja oft einen höckerigen, nasenförmigen Aufwuchs zeigend, etwas starr. Stiel weiss, etwas seidig glänzend, oft kräftig, meist walzig, fest. Fleisch weiss, ziemlich fest, im Alter dann käsig-krümelig werdend. Geschmack mild, in der Jugend hie und da schärflich, mitunter auch bitterlich.

Der scheinbar harmlose Pilz kann zu gewissen Zeiten Unheil anrichten. Wir selbst hatten nach Genuss von Speisen, die diesen Pilz enthielten, nicht unbedeutende Magenbeschwerden. Unter anderem hatte auch eine Schrebergärtnersfrau am Riederberg Grüntäublinge gesammelt, sie am Abend um 18 Uhr verspeist. Um 23 Uhr wurde ihr übel; Erbrechen, Durchfall und Schwindelanfälle führten fast zur Bewusstlosigkeit und veranlassten den Arzt, die Erkrankte sofort in das Spital transportieren zu lassen. Am dritten Tag besuchten wir die Frau im Spital und zeigten ihr zwei Stück *R. furcata*, die wir vom Riederberg holten. Sie bestätigte, dass sie solche grüne Täublinge gegessen habe. Am 4. Tag wurde sie aus dem Spital entlassen. Auch von anderen Personen wissen wir, dass sie nach dem Genuss von Grüntäublingen längere Zeit Magenbeschwerden hatten. Wieder andere Personen behaupten, dass ihnen die grünen Täublinge nicht schaden.

Wir haben uns aus diesem Grunde bemüht, die grünen Täublinge so weit als möglich zu fixieren, damit weiteres Unheil vermieden werden kann. Selbstverständlich können auch noch weitere Varietäten festgestellt werden, die mehr oder weniger essbar sind.

Standorte ausser dem Riederberg sind der Pfalzberg und bei Klosterneuburg-Weidling der Siedersgraben. Im Kremstal südwestlich von Gföhl, wo bei einer Führung *R. furcata*, von einer Frau roh genossen, üble Folgen schon nach einer halben Stunde verursachte. Sie konnte sich nur mühsam noch eine weitere halbe Stunde bis zum nächsten Gasthof fortschleppen, musste dort übernachten und konnte erst am nächsten Morgen die Heimreise nicht ohne Beschwerden antreten. Nicht umsonst haben schon Krombholz, Richon et Roze, Bresadola, Ricken und andere Autoren vor diesem Pilz gewarnt.

87. *R. Peltreai* Sing. 1925. — Grüner Adertäubling.

Syn.: *R. cyanoxantha* (Schaeff.) Fries, var. *Peltreai* Sing. in Zeitschr. f. Pilzkunde 1925, p. 15.

Icon.: J. Jaccottet, Bern, 1930, t. 37 oben.

Hut fast blaugrün, blass braungrün bis olivgrün, sehr selten ausblassend, Hutoberfläche etwas schmierig, von vielen Adern durchzogen, die von der Mitte bis an den Rand verlaufen. An diesem Merkmal ist diese Art bestimmt zu erkennen. Lamellen weiss, gabelig,

elastisch. Stiel weiss, zuweilen färbig angehaucht, walzenförmig. Fleisch weiss, nicht immer unter der Huthaut grünlich. Geschmack mild. Mischwald im Sommer, fast alljährlich. Im Mauerwald, bei Pressbaum, am Galitzinberg, in der Umgebung von Purkersdorf, im nördlichen Wienerwald bei Hadersfeld.

XVIII. *Cyanoxantha*-Gruppe. — Purpurgrüne Täublinge.

88. *R. cyanoxantha* (Schaeff.) Secr. 1833. — Blautäubling.

Icon.: Cerno. Mach. Pilzfibel, t. 12.

Hut blaupurpurn mit grünlichen Farbtönen, Hutoberfläche wie bei *R. Pellereaui*, von der Mitte bis an den Rand mit blauem oder dunkelgrünem Adernetz durchzogen. Lamellen weiss, fast schmierig, weich, leicht biegsam und sehr reichlich gegabelt, wie bei *R. furcata*, nur sind die Gabeln hier glatt auslaufend und nicht mit einem Höcker versehen. Stiel weiss, öfters violettlich angehaucht. Fleisch weiss. Laub und Nadelwald, Sommer und Herbst alljährlich.

Dieser Täubling dürfte die höchste Stufe der Entwicklung erreicht haben. Die dünne, fast durchsichtige Huthaut haben ausser seinen Verwandten keine anderen Täublingsarten. Diese Art wird schon lange als guter Speisepilz sehr geschätzt.

89. *R. subcompacta* (Britzlm.) Sing. 1932. — Feststieliger Täubling.

Icon.: Bres., Ic. t. 452. — Britzlm. t. 504/71.

Hut auf blassem Grund grauviolett mit grünlichen bis olivgelben Flecken, am Rand mit schwach rötlichen und blass violetten Tönen, Huthaut schmierig, teilweise mit kurzen Adern versehen, sonst glatt, Lamellen weiss, dann etwas cremefärbig, elastisch, wenig gegabelt. Stiel weiss, walzig, hart. Die Stielfestigkeit ist ein gutes Merkmal. Das Hutfleisch ist weiss und nicht mehr so hart. Bei jungen Exemplaren kann es vorkommen, dass sie scharflich sind. Sonst ist der Pilz ungefährlich, verursacht aber in manchen Fällen auch in gekochtem Zustande etwas Unwohlsein. Dies ist einer der ersten Täublinge, die schon im Frühsommer erscheinen. Überall im Laubwald und im Nadelwald. Meist in Gruppen.

XIX. *Vesca*-Gruppe. — Fleischfarbige Täublinge. — Hut rosalila bis hellpurpur. Lamellen, Stiel und Fleisch weiss. Geschmack mild.

90. *R. lilacea* (Quel.) Cooke 1881. — Runzeliger Täubling.

Icon.: Cooke, Illustr. t. 1054.

Hut lilarosa, schmierig, etwas aderig, im Alter mit stark runzeliger Oberhaut, am Rande etwas gerieft. Stiel meist verlängert und rosa angehaucht. Fleisch weich, im Stiel ausgestopft. Der Pilz strömt einen erfrischenden Geruch aus. Buchenwald im Herbst am Hameau-Dombachgraben 1949, Gallizinberg 1950, Mischwald bei Mauer und Purkersdorfer Umgebung 1951.

91. *R. vesca* Fries 1874. — Speise-Täubling.

Icon.: Gramberg t. 23. — J. Schäffer, Russ. 1952, t. III./9.

Hut fleischfarbig, hell bis dunkelpurpurn, die Oberhaut fein netzigaderig, sich am Hutrand vom weissen Fleisch leicht ablösend. Die Lamellenschneiden werden durch Tränen später rostig punktiert, ja es bilden sich im Alter sogar dunkelbraune Streifen. Im Stiel bildet das Fleisch oft Kammern. Im Wienerwald Sommer und Herbst, alljährlich. In Kärnten am Ossiacherberg (südl. des Sees) im Nadelwald so häufig, fast über den ganzen Berg verbreitet, Sommer 1946 u. 1947.

XX. *Brunnea*-Gruppe. — Milder Brauntäubling.

92. *R. avellanea* Zvara 1927. — Haselnussbrauner Täubling
Icon.: Cooke, Illustr. t. 1045.

Hut blassocker bis haselnussbraun, schmierig, schwach feinaderig, Rand eng und lang gerieft. Lamellen, Stiel und Fleisch weiss. Geschmack angenehm mild. Im Eichenmischwald, wo auch *R. vesca* vorhanden war, stand auch eine Gruppe von diesem dünnfleischigen Täubling; bei Unter-Petersdorf im Burgenland, 1944. Unter Buchen bei Laab am Walde, 1952. Dieser Pilz ist bei uns sehr selten.

Literatur.

- Arnould et Goris, 1907, in Bulletin soc. myc. de France.
Beeli, M. 1936, in Bulletin du Jard. Bot. Bruxelles.
Bolton, J. 1788—1791, An History of Fungus growing about Halifax.
Bresadola, J. 1928, Iconographia Mycologica.
Britzelmayr, M. 1879—1894, Hymenomyceten aus Südbayern.
— 1893, 1899, in Bot. Zentralblatt.
Bulliard, P. 1780, Herbar de France.
Cernohorsky, Th. 1951, in Sydowia.
— und Singer, 1934, in Annales mycologici.
— und Machura, 1946, Pilzfibel.
Cooke, M. C. 1881—1890, Illustrationes of British Fungi.
— 1883, Handbook of British Fungi.
Ferdinandson et Winge, 1928, in Mykologisk Ekskursionsflora.
Fries, E. M. 1862—1869, Sveriges ätliga ock giftiga Svampar.
— 1867—1884, Icones selectae fungorum.
— 1874, Hymenomycetes Europaei.
Gillet, C. C. 1874—1896, Champignons de France.
— 1884, Tableaux analytiques.
Gmelin, J. G. 1791, Linné, Systema natura.
Gramberg, E. 1927, Pilze der Heimat.
Grove, W. B. 1888, in Midland naturalist.
Heim, R. 1937, in Revue de mycologie.
Hudson, G. 1778, Flora Anglica.
Jaccottet, J. 1930, Pilze in der Natur. (Bern).
Kauffmann, C. H. 1909, in Report of Michigan Acad. Science.
Konrad et Maublanc, 1924—1932, Icones selectae fungorum.
Krapf, K. 1782, In Unterösterreich und der um Wien wachsenden Schwämme.
Krombholz, J. V. 1831—1846, Naturgetreue Abbild. und Beschreib. der essbaren, schädlichen und verdächtigen Schwämme.
Lange, J. 1935, 1940, Flora Agaricina Danica.
Lindblad, A. 1874, in Fries Hym. Europaei.

- Linné, Ch. 1791, Systema natura.
 Maire, R. 1910, in Bulletin soc. myc. de France.
 Michael-Schulz, 1924, Führer für Pilzfreunde.
 — -Henning, 1942, Führer für Pilzfreunde.
 Möller et Schaeffer, 1935, in Bull. soc. myc. de France.
 Peltereau, M., 1908, in Bull. soc. myc. de France.
 Persoon, Ch. H. 1801, Synopsis methodica fungorum.
 Quelet, M. L. 1872, Les Champignons du Jura et Vosges.
 — 1876, in Bull. soc. myc. de France.
 — 1888, Flore mycologique de France.
 — 1897, 1901, in Association française.
 Rea, C. 1922, British Basidiomycetes.
 Richon et Roze, 1888, Atlas des Champignons.
 Ricken, A. 1920, Vademecum für Pilzfreunde.
 Romagnesi, H. 1942, Bull. soc. myc. de France.
 Romell, L. 1895, in Sonngreens Nord. Svampbok.
 Saccardo, P. A. 1882—1925, Sylloge fungorum.
 Schaeffer, J. Chr. 1762, Natürlich ausgemalte Abbildungen Bayrischer und Pfälzischer Schwämme um Regensburg.
 Schaeffer, Jul. 1928, in Zeitschrift für Pilzkunde.
 — 1933, Monographie der Gatt. *Russula*, in Annales myc.
 — 1939, in Arkiv för Botanik.
 — 1942, Pilze Mitteleuropas, III. Teil.
 — 1952, Russulae.
 Schwalb, K. 1891, Das Buch der Pilze.
 Secretan, C. 1833, Mycographie Suisse.
 Singer, R. 1923, 1924, 1925, 1928, in Zeitschrift für Pilzkunde.
 — 1926, Monographie der Gattung *Russula*, in Hedwigia.
 — 1929, in Beiheft zum Bot. Zentralblatt.
 — 1929, in Archiv für Protistenkunde.
 — 1932, Monographie der Gatt. *Russula*, in Beiheft zum Bot. Zentralblatt.
 — 1935, in Bulletin soc. myc. de France.
 Smith, W. 1891, Outlines of British Fungology.
 Withering, W. 1769, Botanical arrangement of British plants.
 Zvara, J. 1927, České Holubinky.

Namensregister.

Die beigefügten Zahlen bedeuten die Nummern der Arten. Die Zahlen in Klammern sind Arten, die nur aus der Literatur erwähnt werden: *Adelae*, Cerno. 15. — *adusta* (Pers.) Krombh. 6. — *aeruginea* (Lindbl.) Fries 77. — *albonigra* Krombh. 5. — *alutacea* (Pers.) Fries. 58. — *ame-thystina* Quel. 72. — *amoena* Quel. (71). — *argyracea* n. sp. 80. — *atropur-purea* Krombh. 33. — *atrorubens* (Quel.) Sing. 42. — *aurantiolutea* (Kauffm.) Bres. 66. — *aurata* (With.) Rick. 53. — *aurora* Krombh. 47. — *avellanea* Zvara 92. — *azurea* Bres. 75. — *Bachii* n. sp. 48. — *badia* Quel. (26). — *brunneomarginata* n. sp. 83. — *caerulea* (Pers.) Cooke 73. — *cavipes* Britzlm. 29. — *chamaeleontina* Fries 65. — *chloroides* Krombh. (1). — *chrysodacryon* Sing. 25. — *citrina* Gill. 70. — *claroflava* Grove. (12). — *consobrina* Fries 24. — *curtipes* Möll. et Schäff. 59. — *cyanoxantha* (Schaeff.) Secr. 88. — *decolorans* Fries 9. — *delica* Fries 2. — *densifolia* Secr. 4. — *drimeia* Cooke 27. — *elaeodes* Bres. (14). — *elephantina* (Bolt.) Sing. 8. — *emetica* (Schaeff.) Fries 36. — *erythropoda* Pelt. (13). — *exal-bicans* (Secr.) Sing. 43. — *exsuccus* Smith. (1). — *fallax* Fries 31. — *fari-nipes* (Rom.) Britzlm. 16. — *fellea* Fries 19. — *flava* (Rom.) Bres. 12. —

foetens (Pers.) Rick. 17. — *fragilis* (Pers.) Fries 37. — *furcata* (Gmel.) Schwalb. 86. — *glaucophylla* (Quel.) Sing. 1. — *graminicolor* Secr. 78. — *grata* Britzlm. 21. — *graveolens* (Rom.) Britzlm. (13). — *heterophylla* Fries 82. — *integra* (Linné) Fries 63. — *languida* n. sp., 60. — *lepida* (Fries) Rick. 45. — *lilacea* Quel. 90. — *Linnaei* Fries 46. — *lutea* (Huds.) Rick. 67. — *luteotacta* Rea. 40. — *maculata* (Quel.) Bres. 51. — *maculata* (Quel.) Cooke. 54. — *Mairei* Sing. 41. — *mollis* Quel. 76. — *mustelina* Fries (8). — *nauseosa* (Pers.) Rick. 55. — *nigricans* Bull. 3. — *nitida* (P.) Fr. 64. — *obscura* Rom. (11). — *ochracea* (Pers.) Fries 68. — *ochroleuca* (Pers.) Fries 20. — *ochroviridis* Cooke 85. — *olivacea* Schaeff. 61. — *olivascens* (Pers.) Fries 14. — *olivascens* Sing. 14. — *paludosa* Britzlm. 50. — *pectinata* Fries 22. — *Peltereavi* Sing. 87. — *peracris* Britzlm. 26. — *pseudoaurata* J. Schöff. 52. — *pseudointegra* Arn. et Gor. 44. — *puellaris* Fries 56. — *punctata* Krombh. 74. — *purpurea* Gill. 32. — *Quelétii* Fries 28. — *Romellii* (Maire) Bres. 49. — *rosacea* (Pers.) Fries 39. — *rosea* Quel. (47). — *sanguinea* Bull. 38. — *sardonica* Fr. (25). — *Schiffneri* Sing. 35. — *Schoeffeli* n. sp. 62. — *semicrema* Fries 7. — *serotina* Quel. 81. — *solaris* Ferd. et Winge. 69. — *sororia* Fries. — *Steinbachii* Cerno. et Singer. 10. — *subcompacta* (Britzlm.) Sing. 89. — *subfoetens* Smith. 18. — *subtomentosa* n. sp. 84. — *Turci* Bres. (72). — *versicolor* J. Schöff. 57. — *vesca* Fries 91. — *veternosa* Fr. 34. — *vinosa* Lindbl. 11. — *violascens* Gill. 30. — *violetipes* Quel. 71. — *virescens* Schaeff. 79. — *xerampelina* Schaeff. 13.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sydowia](#)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Cernohorsky Thomas, Raab Hans

Artikel/Article: [Russula-Flora Österreichs. 260-288](#)